

Nachlassinventare als Quellen zur Preisgeschichte

Zu einem Inventar aus Kehna von 1869

von Siegfried Becker

Nachlass- oder Hinterlassenschaftsinventare sind wichtige Quellen für die Geschichte der Alltagskultur, des Sich-Kleidens, des Wohnens und Wirtschaftens. In der volkskundlichen Forschung sind sie bereits seit langem ausgewertet worden.¹ Auch in der Familienforschung² und in der geschichtswissenschaftlichen Forschung erfahren Inventare als Quellen zur Wohnkultur zunehmend Aufmerksamkeit,³ nicht zuletzt zur Wohnausstattung in Burgen.⁴ Aus hessischen Regionen wurden bisher jedoch erst wenige Belege veröffentlicht; die internationale Bibliographie von 1984 verzeichnet gerade einmal 15 Aufsätze zum Thema mit hessischer Provenienz.⁵ Seither sind einige weitere hinzugekommen,⁶ doch fehlen gerade für die sehr zahl-

- 1 Vgl. Peter LÖFFLER: Inventare. Historische Entwicklung und rechtliche Grundlagen, in: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 23, 1977, S. 120–131; Hildegard MANNHEIMS: Wie wird ein Inventar erstellt? Rechtskommentare als Quelle der volkskundlichen Forschung (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 72), Münster 1991.
- 2 Barbara TUCZEK: Sterbefallsanzeigen, Inventare und Testamente. Amtsgerichtsakten als Quelle für die Familienforschung, in: Hessische Familienkunde 31, 2008, H. 3, S. 113–120.
- 3 Uta LÖWENSTEIN: Item ein Betth ... Wohnungs- und Nachlassinventare als Quellen zur Haushaltsführung im 16. Jahrhundert, in: Trude EHLERT (Hg.): Haushalt und Familie in Mittelalter und früher Neuzeit, Sigmaringen 1991, S. 43–70; Ulrich WEISS: »Inventarium über Catharina weylandt Friedrich Flenderß seel(igens) Wittiben haabschafft ...« Das Flender'sche Inventarverzeichnis von 1708 und einige Überlegungen dazu, in: Siegener Beiträge. Jahrbuch für regionale Geschichte 13/14, 2008/09, S. 7–50, zugl. in DERS.: Zwischen Kartenspiel und Katechismusschelte. Beiträge zur Kirchengeschichte des Siegerlandes, Wuppertal 2011, S. 97–142. Neben den Nachlassverzeichnissen gibt es freilich noch eine ganze Reihe weiterer Inventare; zur Typologie vgl.: Ad VAN DER WOUDE und Anton SCHURMAN (Hg.): Probate inventories. A new source for the historical study of wealth, material culture and agricultural development, Wageningen 1980, darunter etwa Bestandsinventare zur Ausstattung von Höfen oder zum Besitzübergang wie dem beabsichtigten Säkularisierungsversuch des Deutschordens-Hauses Marburg durch Landgraf Philipp, vgl. Katharina SCHAAL: Das Deutschordenshaus Marburg in der Reformationszeit. Der Säkularisierungsversuch und die Inventare von 1543 (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 15), Marburg 1996.
- 4 Siehe etwa Jens FRIEDHOFF: Die Ausstattung nassauischer Burgen und Schlösser im Spiegel frühneuzeitlicher Inventare, in: Nassauische Annalen 113, 2002, S. 97–149.
- 5 Hildegard MANNHEIMS und Klaus ROTH: Nachlaßverzeichnisse. Internationale Bibliographie (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 39), Münster 1984, S. 41 f., allerdings mit fehlerhaften territorialen Zuschreibungen.
- 6 Hans U. COLMAR: Das Nachlass-Inventar der Christina Margarete Günther geb. Bossler (geb. 27.8.1765, gest. 7.12.1819 zu Lichtenberg), in: Odenwälder Quartalblätter 1992, H. 2, S. 62–68; Rudolf KUNZ: Inventar vom Hof Alt-Gesäß (1725), in: Odenwälder Quartalblätter 1992, H. 1, S. 30–32; Josepha

reich erstellten bäuerlichen Nachlassinventare noch breitere Veröffentlichungen und Auswertungen. Zwei frühe Inventare aus dem 16. Jahrhundert hat schon Alfred Höck mitgeteilt;⁷ interessant sind aber auch Inventare aus jüngerer Zeit, insbesondere aus dem 19. Jahrhundert, weil sich darin Prozesse der Modernisierung von Wohnkultur und Kleidung im Industrialisierungsprozess abzeichnen können,⁸ der auch auf dem Land nachhaltige Veränderungen in Arbeitsorganisation, Erwerbsorientierung und Technikeinsatz bedingte.⁹ Vor allem für die regionale Geschichte von Preisen und Geldwert, die nicht nur für die Wirtschaftsgeschichte wichtige Daten liefert,¹⁰ sondern auch Grundlage für die Interpretation politischer, sozialer und kultureller Prozesse ist, können Nachlassinventare wertvolle Quellen sein.

Ein Nachlassinventar aus Kehna¹¹ von 1869 lohnt es, in Auszügen mitgeteilt zu werden,¹² denn es gibt neben den rechtsgeschichtlichen Zusammenhängen auch Auskunft zur Kleidungsgeschichte (zur Aussteuer einer Braut), zu Haushalts- und Ackergeräten auf einem großen Hof kurz vor der Industrialisierung, die sich bald danach mit den ersten Dreschmaschinen¹³ und in den 1890er-Jahren mit der deutlichen Ertragssteigerung beim Getreide durch Einführung der Kalidüngung¹⁴ auch im Weiler Kehna bemerkbar machte. Hier zeichnete Ferdinand Justi am 18. September 1898 den außergewöhnlichen Erntesegen dieses Jahres, den die vorhandenen Scheuern nicht fassten und der deshalb auf Mieten im Feld aufgesetzt werden musste.¹⁵ Im benachbarten Niederwalgern vermerkte der Chronist Jakob Böth 1899,

BRUGGER, Christoph RÖDER: Das »Inventarium« des Hofes Kolnhausen erstellt im Zuge der »Civil-Besitzergreifung des Klosters Arnsburg« durch das Haus Solms im Jahr 1802–03, in: *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen N. F.* 96, 2011, S. 147–166.

- 7 Alfred HÖCK: Zwei alte bäuerliche Inventare aus Oberhessen, in: *ZHG* 79, 1968, S. 106–110.
- 8 Vgl. Siegfried BECKER: Die Modernisierung des Alltagslebens. Ansätze und Ergebnisse der volkskundlichen Sachkulturforschung, in: *ZHG* 97, 1992, S. 157–175.
- 9 Wolfgang JACOBET (Hg.): *Idylle oder Aufbruch? Das Dorf im bürgerlichen 19. Jahrhundert. Ein europäischer Vergleich*, Berlin 1990; Josef EHMER und Michael MITTERAUER (Hg.): *Familienstruktur und Arbeitsorganisation in ländlichen Gesellschaften*, Wien 1986.
- 10 Hans-Jürgen GERHARD und Alexander ENGEL: *Preisgeschichte der vorindustriellen Zeit. Ein Kompendium auf Basis ausgewählter Hamburger Materialien*, Stuttgart 2006; Reinhard OBERSCHELP (Hg.): *Beiträge zur niedersächsischen Preisgeschichte des 16. bis 19. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover 6)*, Hildesheim 1986.
- 11 Landkreis Marburg-Biedenkopf, Gemeinde Weimar (Lahn); vgl. Ulrich REULING: *Historisches Ortslexikon Marburg. Ehemaliger Landkreis und kreisfreie Stadt (Historisches Ortslexikon des Landes Hessen 3)*, Marburg 1979, S. 148–149.
- 12 Sammlung des Instituts für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Universität Marburg; Herrn Hartmut Thomas, Gladenbach-Weidenhausen, danke ich für die Übermittlung des Originals.
- 13 Vgl. Siegfried BECKER: *Landwirtschaftliche Neuerungen im 19. Jahrhundert*, in: *Niederwalgern 1235–2010. Ereignisse und Erinnerungen aus 775 Jahren (Historische Schriften der Gemeinde Weimar/Lahn 1)*, Weimar (Lahn) 2010, S. 127–136.
- 14 Ulrich EISENBACH und Akos PAULINYI (Hg.): *Die Kaliindustrie an Werra und Fulda. Geschichte eines landschaftsprägenden Industriezweigs (Schriften zur hessischen Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte 3)*, Darmstadt 1998; Dagmar MEHNERT: *Konkurrenz, Konzepte, Kieserit: Die Kaliindustrie im Werratal 1918–1928 (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 39)*, Kassel 2002.
- 15 Hessisches Staatsarchiv Marburg (= HStAM), Best. 340, Nachlass Justi 164; vgl. BECKER: *Neuerungen (wie Anm. 13)*, S. 135 f; zu Justi vgl. *Bilder aus oberhessischen Dörfern. Zeichnungen und Aquarelle des*



Abb. 1: Ferdinand Justi: Erntesegen des Jahres 1898, Kehna 18.9.1898 [Staatsarchiv Marburg]

daß seit menschengedenken nicht so viel und auch die Ernte so gut eingebracht wurde, begünstigt durch trockenes Erntewetter. Es fehlte an nichts Heu, Klee, Frucht, Kartoffeln, Gemüse u. s. w. alles im Überfluß. Soviel Schober Getreide standen um das Dorf her, wie es noch kein Mensch erlebt hatte. Nach Fronhausen zu stand ein Haufen am anderen allein mindestens 20 Stück, meistens die Kuhbauern hat da zusammengefahren um gemeinsam mit der Dreschmaschine zu dreschen. Stroh kostete das Futter [Fuder] 10 Mark und wollte es noch niemand haben, denn auch das Hinterland hatte eine gute Ernte.¹⁶ Diese Ertragssteigerung war noch nicht in Sicht, als das Inventar angefertigt wurde; um ihre Auswirkungen für die landwirtschaftliche Produktion verstehen zu können, muss deren Status vor der Agrarkrise der 1870er-Jahre und dem durch diese ausgelösten Modernisierungsschub möglichst detailliert erfasst werden. Dazu sind vor allem aussagekräftige Daten zur Preisgeschichte in der Landwirtschaft Oberhessens notwendig, die in den Jahrzehnten nach der Grundlastenablösung¹⁷ durch eine Monetarisierung gekennzeichnet war. Aus der Agrarkrise der 1870er-Jahre und der damit einhergehenden Verschuldung vieler landwirtschaftlicher Betriebe sollte dann die antisemitische Agitation Otto Böckels gegen die »Güterschlächterei« Profit ziehen.¹⁸ Wenn

Marburger Orientalisten Ferdinand Justi (1837–1907) (Schriften des Marburger Universitätsmuseums 1; zugl. Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 15), Marburg 1987.

16 Gemeindearchiv Weimar, Chronik von Niederwalgern und Umgegend, zusammengestellt von Heinrich Böth und Jakob Böth (Kopie; das Original befindet sich noch im Besitz der Familie Böth, Niederwalgern).

17 Eihachiro SAKAI: Der kurhessische Bauer im 19. Jahrhundert und die Grundlastenablösung (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 7), Melsungen 1967.

18 Rüdiger MACK: Otto Böckel und die antisemitische Bauernbewegung in Hessen 1887–1894, in: Neunhundert Jahre Geschichte der Juden in Hessen. Beiträge zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, Wiesbaden 1983, S. 377–410.

wir die Kapitalkraft der Höfe, die Ausgaben für Repräsentation und Investitionen, Abfindung der Geschwister und Versorgung der Altenteiler, aber auch die Bedeutung des jüdischen Viehhandels¹⁹ für die wirtschaftliche Prosperität jener Betriebe verstehen wollen, die in der Krisenzeit die Viehhaltung intensivierten, sind solche zeitgenössischen Daten zum Geldwert unerlässlich. Nachlassinventare wie das hier vorgestellte²⁰ liefern dafür zuverlässige Angaben.

Am 23. Oktober 1863 waren *in der Wohnung des Bräutigams*, im Wohnhaus des »Jonges«-Hofes in Kehna (Haus Nr. 3, heute Kenenstraße 3), der ledige Ackermann Johannes Rühl, *ehelicher Sohn des † Ackermanns Johann Jacob Rühl und dessen nachgelassener Wittwe Elisabeth geb. Naumann, 38 Jahre alt, lutherisch, von Kehna, geb. den 23. Apr. 1825*, und die ledige Kunigunde Grebe, *eheliche Tochter des Ackermanns Johannes Grebe und dessen Ehefrau Katharina geborene Laux, 21 Jahre alt, lutherisch, von Niederweimar, geb. den 17. Januar 1842*, getraut worden.²¹ Dem Paar wurden drei Kinder geboren: am 21. Januar 1865 Elisabeth, am 30. Januar 1866 Johannes und am 30. Mai 1867 Anna.²² Die Großmutter Elisabeth Rühl starb am 1. Juli 1868;²³ sie hatte nach dem Tod ihres Mannes²⁴ eine zweite Ehe mit dessen Bruder Johann Heinrich Rühl geschlossen,²⁵ der nun als *Auszöger* auf dem Hof seines Stiefsohns lebte und 1889 an den Folgen eines Beinbruchs und an *Altersschwäche* starb.²⁶

Am 25. Januar 1869 starb *nachts nach 12 Uhr* die junge Hausfrau Kunigunde Rühl geb. Grebe;²⁷ zwar ist keine Todesursache eingetragen, doch dürfen wir annehmen, dass sie an einem Infekt, vielleicht an einer Lungenentzündung, starb, denn am 24. Februar 1869 starb auch die kleine Anna.²⁸ Nicht auszuschließen ist, dass die drei kurz aufeinanderfolgenden Todesfälle durch eine Tuberkuloseinfektion bedingt waren, die vielleicht durch die Pflege der sterbenden Großmutter und durch den ständigen unmittelbaren Kontakt zwischen der Mutter und ihrer jüngsten Tochter weitergegeben wurde; bereits der Großvater, der Ackermann und Kastenmeister Johann Jakob Rühl, war 1841 *an der Auszehrung* gestorben,²⁹ und im zeitlichen Umfeld dieses Sterbefalls finden sich weitere Fälle in der Nachbarschaft mit dem Vermerk *Auszehrung*,³⁰ so dass trotz dieser unspezifischen Diagnose eine chronische Infek-

19 Christoph DAXELMÜLLER: Kulturvermittlung und Gütermobilität. Anmerkungen zur Bedeutung des jüdischen Handels für die ländliche und kleinstädtische Kultur, in: Nils-Arvid BRINGÉUS (Hg.): Wandel der Volkskultur in Europa, Bd. 1, Münster 1988, S. 233–253; Robert Uri KAUFMANN: Jüdische und christliche Viehhändler in der Schweiz 1780–1930, Zürich 1988.

20 Es wurde auszugsweise bereits in der Heimatwelt (Weimar/Lahn) 52, 2016, S. 25–27 mitgeteilt, soll aber wegen seines Quellenwertes hiermit auch der landesgeschichtlichen Forschung zur Verfügung gestellt werden.

21 KB Kehna 1830–1952, Trauungsregister 1863-10-23.

22 KB Kehna 1830–1952, Taufregister 1865-01-21, 1866-01-30, 1867-05-30.

23 KB Kehna 1830–1952, Sterberegister 1868-07-01.

24 KB Kehna 1830–1952, Sterberegister 1841-02-10.

25 KB Kehna 1830–1952, Trauungsregister 1842-10-13, *in der Wohnung der Brautleute zu Kehna*.

26 KB Kehna 1830–1952, Sterberegister 1889-03-06.

27 KB Kehna 1830–1952, Sterberegister 1869-01-25.

28 KB Kehna 1830–1952, Sterberegister 1869-02-24.

29 KB Kehna 1830–1952, Sterberegister 1841-02-10; 1835 war bereits ein vierjähriger Sohn Johannes *an Erkältung* gestorben, 1836 der noch nicht einjährige Sohn Johann Jacob *an einer Brustkrankheit*.

30 KB Kehna 1830–1952, Sterberegister 1840-02-06: Elisabeth, *des Ackermanns und Schmieds Johann George Gerlachs Ehefrau geb. Hilberg*, 48 Jahre, *an der Auszehrung*; ebd., Sterberegister 1841-08-05: Margaretha



Abb. 2: Wohnhausgiebel des Jonges-Hofes in Kehna, vor 1920. Der gemauerte Vorbau war die Futterküche (das »Siddhaus«, Sudhaus) für die Zubereitung des Futters fürs Milchvieh [Bildarchiv Foto Marburg]

tion wie die Tbc als Todesursache angenommen werden kann. Dass im 19. Jahrhundert die Tuberkulose keineswegs nur Armutskrankheit der eng bebauten urbanen Arbeiterviertel war,³¹ sondern auch wohlhabendere Bauernfamilien betraf,³² ist nicht nur auf die Wohnverhältnisse, sondern vor allem auf die Nähe zum Vieh, den Konsum unabgekochter Milch und die daraus resultierende Wechselbeziehung zwischen boviner und humaner Tuberkulose zurückzuführen.³³ Gerade der in den 1840er-Jahren einsetzende Import von Rindern aus

Hermann, *des Ackermanns Johannes Hermann und Frau Elisabeth geb. Hermann Tochter, ledigen Standes, 24 Jahre, an der Auszehrung.*

31 Sylvelyn HÄHNER-ROMBACH: Sozialgeschichte der Tuberkulose vom Kaiserreich bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs unter besonderer Berücksichtigung Württembergs (Medizin, Gesellschaft und Geschichte 14), Stuttgart 2000; Flurin CONDRAU: Lungenheilstalt und Patientenschicksal. Sozialgeschichte der Tuberkulose in Deutschland und England im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 137), Göttingen 2000.

32 So etwa 1895 ff die Familie Pieh (Eckerts) in Niederwalgern, die bis auf zwei nach Ebsdorf in Pflege gegebene Mädchen ausgelöscht wurde; dazu Siegfried BECKER: Die letzten Strohdächer, in: Niederwalgern 1235–2010 (wie Anm. 13), S. 481–496.

33 Victor GOERTTLER und Erna WEBER: Bovine Tuberkulose als Ursache humaner Tuberkulose. Zusammenge stellt aus dem internationalen Schrifttum bis 1952, in: Monatshefte für Tierheilkunde 6, 1954, S. 46–50; Frida BÖHNING: Beziehungen zwischen Menschen- und Rindertuberkulose. Eine Studie im württembergischen Allgäu, Stuttgart 1956.

dem Alpenraum (Allgäu, später vor allem aus dem Berner Oberland: das sogenannte Simmentaler Vieh, d. i. Höhenfleckvieh) führte wegen der geringeren Resistenzeigenschaften der zunächst großrahmigen, an die fetten Alpweiden angepassten Rinder und der Mangelernährung in den hessischen Kleinbetrieben zu einem deutlichen Anstieg der Tuberkulose in den Fleckviehbeständen,³⁴ weshalb die Beibehaltung der weniger empfindlichen regionalen Rotviehbestände (Vogelsberger) sogar empfohlen wurde.³⁵

Der Witwer Johannes Rühl heiratete am 4. Juli 1869 Catharina Kraft aus Willershausen.³⁶ Zur Regelung der Erbansprüche der beiden noch lebenden Kinder aus erster Ehe war die Aufstellung der Vermögensverhältnisse nötig, die per Dekret des Amtsgerichts Marburg vom 27. Mai 1869 gerichtlich genehmigt wurde.³⁷ Dieses von Johannes Rühl selbst erstellte, vom Ortstaxator Johann Peter Mann und Bürgermeister Johann Peter Gerlach bestätigte *Inventarium* enthält das eigene, in die Ehe mitgebrachte Vermögen der Verstorbenen sowie den gemeinsamen, im Ehevertrag geregelten Besitz der Ehepartner; insbesondere die mitgebrachte Aussteuer soll nachstehend mitgeteilt und kurz erläutert werden.

An *Mobilien* sind aufgeführt a) *baar Geld*: 3809 rt. (Reichstaler), 12 sgr. (Silbergroschen), 10 hlr. (Heller); darin war der Wert eines Pferdes (100 rt.), einer Kuh mit Kalb (50 rt.), von zwei einjährigen Kälbern und 8 Lämmern (60 rt.) enthalten. b) *Kleidungsstücke*: 15 *Röcke* (30 rt.), 3 *Leiberchen* (1 rt. 15 sgr.), 10 *Schürzen* (8 rt.), 4 *Schleier* (2 rt.), 12 *Halstücher* (10 rt.), 3 *Stirnkappen* (1 rt.), 3 *Oberhemden* (1 rt. 15 sgr.), 3 *Striffel* (10 sgr.), 12 *Motzen* (6 rt.), 8 *Kappen* (3 rt.), 6 *Quaste* (1 rt.), 6 *paar Strümpfe* (2 rt.), 1 *paar Schuhe* (20 sgr.), 3 *paar Halsperlen* (15 sgr.), in *Summa* 67 rt. 15 sgr. an Wert. Darin ist die Frauentracht der Marburger Landschaft gut abgebildet,³⁸ die zahlreichen Röcke, Schürzen und Motzen (Jacken) in verschiedenen Farben für bestimmte Anlässe verdeutlichen, wie groß die Aussteuer einer Braut aus einem wohlhabenderen Hof war. Damals waren auch noch die Schleier üblich, aufwendig bestickte Überhauben mit halbrundem Haubenboden und im Nacken herabfallenden Schleifen, die zur festtäglichen Tracht über den Kappen getragen

34 Vgl. Heinrich BAUER und Heinrich KÜBITZ: Die züchterische Bekämpfung der Rinder-Tuberkulose in den Herdbuchbetrieben, Stuttgart/Ludwigsburg 1950, S. 16; Wilhelm MÜLLER: Untersuchungen über die Verbreitung der Rindertuberkulose in Gemeinden und einzelnen Beständen in Hessen und Vorschläge zu deren Bekämpfung, Diss. (mschr.) Gießen 1950; Hendrik SATTELMAIR: Die Tuberkulose des Rindes. Ein Beitrag zur Geschichte der Haustierkrankheiten, Diss. Berlin 2005.

35 Ökonomierat Dr. Otto Wagner, Generalsekretär des Landwirtschaftskammerausschusses Gießen und in den zwanziger Jahren Leiter des Versuchsgutes »Selgenhof« der hessischen Landwirtschaftskammer Darmstadt, bemühte sich intensiv um die oberhessische Rotviehzucht und unterstützte den Verband der Vogelsberger-Züchter tatkräftig; dass er auch über die Tbc-Resistenz des Rotviehs aufklärte, haben mir Zeitzeugen im Altkreis Biedenkopf mehrfach berichtet, vgl. Siegfried BECKER: Erinnerungen an die Gemächlichkeit. Nachruf auf die roten Fahrkühe des Hinterlandes, in: Hinterländer Geschichtsblätter 82, 2003, Nr. 2, S. 65–70, Nr. 3, S. 78–80, sowie Jonas SCHMIDT: Die Mitteldeutsche Rotviehzucht, Bonn 1914; Heinrich TORNEDE: Das deutsche Rotvieh (Arbeiten der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde 78), Stuttgart 1949.

36 KB Kehna 1830–1952, Trauungsregister 1869-07-04.

37 Vgl. auch HStAM, Best. Protokolle verschiedener Art (ehem. Prot. II–III), Vormundschafts-Register von Kehna 1826–1874, 1878.

38 Vgl. Sigrid EBERT: Die Marburger Frauentracht (Buchreihe der Hessischen Blätter für Volkskunde 1), Marburg 1939; 2. Aufl. (Beiträge zur Volkskunde Hessens 7), Marburg 1967; sie hat darin S. 131–135 auch Nachlassinventare ausgewertet.

wurden,³⁹ daher die alte Ehestandsformel »Hut bei Schleier und Schleier bei Hut« für das nun gemeinschaftliche Vermögen.⁴⁰ Als Stirnkappen wurden die weißen, aus feinem gestärktem Batist (damals vermutlich noch nicht aus Baumwollgewebe, sondern aus Linnen) gefertigten Ziehhauben für die Abendmahls- und Trauertracht bezeichnet.⁴¹ Vorhanden waren auch noch Quaste, ebenfalls aus weißem, gestärktem Linnen gebundene Schleifen zum Verbinden, wie sie in den Hinterländer Trachten noch länger getragen wurden⁴² (und an die Beffchen der lutherischen Pfarrer erinnerten); sie waren oft mit Weißstickerei verziert, aber auch mit schwarzen oder goldenen Fäden bestickt.⁴³ Striffel (von mhd. *strif*) waren weiße Halskrausen.⁴⁴

Dann ist aufgeführt c) *Leinen und Bettwerk*: 12 *Steje* [Steigen] *schmal Tuch* (36 rt.), 4 [Steigen] *wirken* [gewirktes] *Tuch* (6 rt.), 3 *Servietten* (2 rt. 15 sgr.), das waren die sogenannten »Salveten« für die Abendmahlstracht,⁴⁵ 5 *Handtücher* (1 rt. 15 sgr.), vermutlich aus weißem Leinen gefertigte und am unteren Rand mit geknüpften Borten und Fransen verzierte Überhandtücher,⁴⁶ 14 *gebildete Tischtücher* [aus Damast] (14 rt.), 1 *d[it]o* (3 rt.), 9 *leinenene Tischtücher* (3 rt.), 12 *Betttücher* (6 rt.), 6 *Bettgedecke* (8 rt.), 18 *Hemden* (9 rt.), 4 *Handtücher* (12 sgr.), 3 *Oberdecken* (18 rt.), 6 *Kissen* (4 rt.), 2 *Unterdecken* (6 rt.), 1 *Pfuhl* [Federbett, -kissen] (1 rt.), in *Summa* 118 rt. 12 sgr. an Wert. Auch die mitgebrachte Ausstattung der Wohnung ist angegeben – d) *Möbel*: 1 *Kleiderlade* (12 rt.), wohl die für ihre Aussteuer eigens angefertigte, mit ihrem Namen versehene Intarsientruhe, 1 *d[it]o* (6 rt.), vermutlich eine ältere Truhe ihrer Mutter oder Großmutter,⁴⁷ 1 *Schrank* (20 rt.), ein sicherlich passend zur Truhe hergestellter Intarsienschrank mit hölzernen Galgen zum Aufhängen der Röcke; die gegenüber der Truhe aufwendigere Herstellung drückt sich im Wert aus, 1 *Komode mit Glasschrank* (15 rt.), 1 *Tisch* (2 rt.), 2 *Bettstellen* (6 rt.), 12 *Stühle* (8 rt.), in *Summa* 69 rt.; e) *Haus- und Küchengeräthe*: 1 *Hechelstuhl mit Hechel* (1 rt. 15 sgr.), 1 *Schwingstock* (8 sgr.), 1 *Breche* (10

39 Ferdinand JUSTI: Hessisches Trachtenbuch (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 1), Marburg 1905; EBERT: Frauentracht (wie Anm. 38), S. 77 f.

40 Vgl. Georg LANDAU: Sitte und Brauch in Hessen vor hundert Jahren, eingeleitet und hrsg. von Bernhard MARTIN (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 4), Kassel 1959, S. 59: »Es wird nämlich in der Regel Hut bei Schleier und Schleier bei Hut gesetzt, also eine vollständige Gütergemeinschaft verabredet.«

41 Dazu EBERT: Frauentracht (wie Anm. 38), S. 79–81.

42 Vgl. Hans FRIEBERTSHÄUSER: Die Frauentracht des alten Amtes Blankenstein (Beiträge zur Volkskunde Hessens 5), Marburg 1966; Dorothee HENSSEN: Die Frauentracht des alten Amtes Biedenkopf (Beiträge zur Volkskunde Hessens 2), Marburg 1963.

43 Das Hinterlandmuseum Biedenkopf besitzt eine größere Sammlung solcher Quaste mit verschiedenen ausgeführten Stickereien.

44 Vgl. Wilhelm CRECELIUS: Oberhessisches Wörterbuch, Darmstadt 1897/99, S. 819.

45 EBERT: Frauentracht (wie Anm. 38), S. 91.

46 Zu einer im Nachlass Ferdinand Justis (HStAM, Best. 340, Familie Justi, 165, Bl. 6) enthaltenen Bleistiftskizze eines Überhandtuchs, die er am 29. Juni 1884 in einem Wohnhaus in Dilschhausen anfertigte, vgl. Siegfried BECKER: Zur Skizze einer Wohnstube von Ferdinand Justi 1884, in: 750 Jahre Dilschhausen. Geschichte eines Dorfes am Wältersbach 1259–2009 (Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur 93), Marburg 2009, S. 353–364.

47 Solche Weiterverwendungen älterer Möbel oder auch Kleidung waren üblich, das Nebeneinander von Stilepochen, die Gleichzeitigkeit des typologisch Ungleichzeitigen gehörte daher zur bäuerlichen Wohnkultur und zeichnet sich manchmal auch in den Inventaren ab; dazu Konrad KÖSTLIN: Relikte: Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, in: Kieler Blätter zur Volkskunde 5, 1973, S. 135–157.

sgr.), 1 *Spinnrad* u. 1 *Haspel* (1 rt. 5 sgr.), 8 *Körbe* (1 rt. 20 sgr.), 1 *Spate* (5 sgr.), 1 *Mangelholz mit Plauel* (5 sgr.), 1 *Zober* und 2 *Eimer mit gelben Reifen* (3 rt.), also hölzerner Waschzuber und geböttcherte Eimer mit Messingreifen, 1 *Fleischgabel* (5 sgr.), 1 *Schaumlöffel* (5 sgr.), 1 *dutzend Gabeln und Messer* (20 sgr.), 2 *Zinnschüsseln* (1 rt. 10 sgr.), 12 *Zinntellern* (4 rt.), 1 *Gemüseschüssel* (1 rt.), 1 *Zinnlicht* (10 sgr.), 1 *blecherne Kaffekanne* (6 sgr.), 1 *blecherne Milchkanne* (4 sgr.), 6 *paar Tassen* (20 sgr.), 2 *porz. Schüsseln* (8 sgr.), 12 *tiefe Tellern* (12 sgr.), 12 *flache Tellern* (10 sgr.), 3 *Gemüseschüsseln* (8 sgr.), 12 *Teserttellern* [Desertteller] (12 sgr.), 1 *Präsentirschüssel* (10 sgr.). Immobilien habe die verstorbene Ehefrau *für sich nicht gehabt*, sie seien als gemeinschaftlicher Besitz *S. 9 p. dieses Inventars* aufgeführt. In den Haushaltsgeräten spiegelt sich der Umbruch der bäuerlichen Wohnkultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; wie selbstverständlich gehörten noch die Geräte zur Flachsverarbeitung zur Aussteuer, obwohl der Flachsanbau bereits seit den 1840er-Jahren in Kurhessen rückläufig war,⁴⁸ und auch das Zinngeschirr der wohlhabenderen Bauernfamilien ist noch genannt, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem von ambulanten Zinn gießern in den Dörfern der Marburger Landschaft verbreitet worden sein dürfte.⁴⁹ Aber auch Porzellangeschirr war bereits vorhanden.⁵⁰

48 Wie der Flachsbau in Kurhessen zu verbessern ist. Dringender Aufruf an den kurhessischen Landmann von dem Handels- und Gewerbs-Vereine zu Cassel, Cassel 1844.

49 Marburg besaß eine zentrale Bedeutung für die Zinnwarenherstellung in Oberhessen (dazu Dirk BAUER: Kirchliches Zinngerät aus dem Kreise Marburg. Ausstellungskatalog des Marburger Universitätsmuseums, Marburg 1970; DERS. und Katja WEHRY: Zinn. Gebrauchsgesamt des 16. bis 19. Jahrhunderts aus einer Privatsammlung. Ausstellungskatalog des Marburger Universitätsmuseums, Marburg 2008), doch zeigen die Klagen der Zunft über das ambulante Gewerbe schon im 18. Jahrhundert, dass ihnen wandernde Zinn gießer das Geschäft streitig machten (vgl. Siegfried BECKER: Verloren gegangenes kirchliches Zinngerät, in: Jahrbuch 2016 Landkreis Marburg-Biedenkopf, S. 227–231); so ist schon 1727 der wandernde Kannengießer Franz Findhamer in Roth südl. Marburg (im Schenkisch Eigen) belegt (KB Fronhausen 1706–1765, Taufregister 1727-08-03; vgl. Siegfried BECKER: Fremde im Dorf des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Von Essen nach Hessen. 850 Jahre Fronhausen 1159–2009, Fronhausen/Lahn 2009, S. 297–323, hier S. 308), der 1753 in Niederwalgern Margretha Seip heiratete (KB Niederwalgern 1688–1800, Copulationsregister 1753-05-22). Im 19. Jahrhundert lassen sich dann mehrere Zinn gießer nachweisen, die ihre Waren in den Dörfern der Marburger Landschaft feilboten. Nach einem Eintrag im KB Niederwalgern, Taufbuch 1830–1900, wurde hier am 12.4.1835 Anna Juliane, die Tochter des Zinn gießers Georg Vulpus aus Frankenau und seiner Frau Margarethe geb. Dort, getauft. Sie befanden sich *auf der Durchreise* (vgl. Siegfried BECKER: Zuwanderung in vorindustrieller Zeit, in: Niederwalgern 1235–2010 (wie Anm. 13), S. 157–170). Am 6.5.1847 hielt sich hier der Umgänger Conrad Clasani aus Schrock auf, der als Zinn gießer, Altflicker und Weißbinder in den Dörfern der Kreise Marburg und Kirchhain unterwegs war (HStAM, Best. 180 Kirchhain, Nr. 1901: Reisebuch für den Zinn gießer Conrad Clasani; vgl. Alfred SCHNEIDER: Von Schweineschneidern, Pferdelegern, Scherenschleifern und anderen »Umgänglern«. Ein Beitrag zum Wandergewerbe unseres Raumes bis zum Ende des Kurfürstentums Hessen im Jahre 1866, in: Amöneburger Blätter. Beiträge und Mitteilungen des Amöneburger Museums zur Geschichte, Landschaft und Volkskunde 28, 2014, Heft 3, S. 1–12, hier S. 8). Zur transnationalen Arbeitsmigration im Zinn gießergewerbe des 18. Jahrhunderts vgl. Markus WALZ: Region – Profession – Migration. Italienische Zinn gießer in Rheinland-Westfalen 1700–1900 (Studien zur historischen Migrationsforschung 11), Osnabrück 2002; DERS.: Zinn gießerfamilien aus Italien in Westfalen und im Rheinland (Beiträge zur westfälischen Familienforschung 56), Münster 1998.

50 Schon 1839 klagten die zünftigen Marburger Zinn gießer, die durch den aufkommenden *vorzüglichen Absatz des Porzellans* um ihre Existenz fürchten mussten und daher solche wandernden Zinn gießer als

Dann sind die Immobilien des gemeinschaftlichen Vermögens *nach dem Anschlagsvertrag* (dem Ehe- und Übergabevertrag⁵¹) vom 22. August 1863 aufgeführt, zunächst die Gebäude der Hofreite: *Haus mit Kuhstall, doppelte Scheuer und Schweinestallung mit Fouragebau, Kuhstall mit Fouragebau und Durchfahrt, Hühnerstall, Schmiedebau, mit Holzremise in geschlossenem Hofe und Backhaus* im Wert von 4.000 rt.,⁵² schließlich der Landbesitz des Hofes Parzelle für Parzelle mit Flächenangaben; angegeben werden sollen hier jedoch nur die Flurnamen: *der Kemmeracker, der Gemeindewartsacker, der Herracker, der Baumacker, der oberste Scheidacker, der halbe Morgen, das lange Stück, der Junkerbaum, bei der obersten Wiese, der Lipsacker, der Diebswinkel, der Liebmann, der Knechtsacker,⁵³ der Straßacker, der Reißacker, der Helgelohacker,⁵⁴ der große Scheidacker, der Gettersacker, der hohe Rein, der Anwender, der Rockestahl, der Schwarzacker, hinter der Nauwiese, der Wäljeracker, der Rotheberg, der Bettacker, der Steinacker, der Weinberg, der kleine Scheidacker, die Krebsseite, der Bergacker, der unterste Bergacker, der Kirchpfad,⁵⁵ der kleine Wannacker, hinter der Melcherswiese,*

lästige und rufschädigende Konkurrenz bekämpften, über Clasani, der ihnen das Geschäft verderbe (HStAM, Best. 19 i, Nr. 335; vgl. BAUER: Zinngerät (wie Anm. 49), S. 17).

51 Dazu Gerald BAMBERGER: Ehe- und Übergabeverträge in Hessen. Ein Überblick über Geschichte, Aufbau und Funktion (Marburger Beiträge zur Kulturforschung, Archivschriften 2), Marburg 1998.

52 Zu den Erbauungsdaten der Gebäude vgl. Siegfried BECKER: Die Hausinschriften von Kehna. Zur Epigraphik der ländlichen Kultur (17.–19. Jahrhundert), in: Heimatwelt (Weimar/Lahn) 38, 2003, S. 7–26; das Wohnhaus ist über der Eingangstür datiert: ANNO 1797. Ausführlichere Angaben sind erhalten in der Bauinschrift der 1733 errichteten Scheune, eingeschnitten im Rähmbalken: *Johann Hermann Elisabetha Desen Ehliche Hausfrau, und Johann George Hermann und seine liebe Hausfrau Barbara haben beyderseits Gott vertraut, und in diesen Nahmen diesen Bau erbaut, Anno Domini nostri 1733 welcher den 16 April, aufgeschlagen worden, der Werkmeister sach war Meister Johann Conrad Weygand von Wenckbach. Ehre den Herrn von deinem guth. Von den erstlingen deines ein Kommens, so werden deine Scheuren Voll werden, zu lesen in Sprüche Salomonis. III. Kapitel 9,10. Dieser bau steht in Gottes Hand o Gott bewahre ihn für Feuer und für Brand SOLI DEO GLORIA.* Auch die übrigen Wirtschaftsgebäude sind mit zahlreichen Bauinschriften versehen. Über der Einfahrt des Torbaus sind hofseitig in Fraktur eingeschnitten die leicht verkürzten Zeilen aus Magdeburgs Kirchenlied von 1550: *Wer Gott Verdraut hat wohlgebaut auf dieser Erden, wer sich verläst auf Jesus Christ dem soll der Himmel werden.* Über den drei Stalltüren gaben eingeritzte Frakturinschriften den Namen des Handwerkers und das Datum an: *Der Maurermeister ist gewesen Joha[nn George Lich von Kirch]vers den 14 August im Jahr 1863.* Dieser Stall wurde also im Hochzeitsjahr des Paares errichtet und aus der Mitgift der Braut bezahlt, später jedoch in Teilen noch massiv unterfangen, denn in einem Stein im Mauerwerk des Stalles ist in Antiqua-Lettern eingeschlagen: *B. H. JR 1899 / MMJS V. L.* Die Initialen geben den Bauherrn (BH) Johannes Rühl (JR), also den Sohn von Johannes und Kunigunda Rühl als Erben, sowie den Maurermeister (MM) Johann Sohn (JS) von Lohra (VL) an. Am ältesten Stallgebäude des Hofes rechts vom Torbau ist eine stark verwitterte Bauinschrift angebracht, die nicht mehr vollständig zu entziffern ist. Sie lautet: *Johann George Hermann und Barbara desen Eheliche hausfrau [...] desen [...] und Elisabetha haben Gott vertraut, und diesen Bau erbaut, im jahr Christi 1711 Dein [...] wird sich zu der Zeit meiden in [...]dine, die Ochsen und füllen [Fohlen] so der [...] bauen werden gemenget.* Ein weiterer Stall wurde 1820 fortlaufend zur Scheunenfront errichtet. Die Bauinschrift in Fraktur im Rähmbalken der Traufseite lautet: *Dieser Bau ist durch Gottes Hilfe erbaut worden von Johannes Rühl und dessen Ehefrau Markretha eine Gebohrne Hermaennin Den 9 Juni Der Werk Meister War Johann Jacob Maurer, von Lohra 1820.*

53 Zur Bedeutung vgl. Siegfried BECKER: Die Knechtsäcker: ein Flurname und seine sozialgeschichtliche Bedeutung, in: Heimatwelt (Weimar/Lahn) 45, 2009, S. 27–30.

54 Acker am Heiligenwald, vermutlich alter Kirchenbesitz.

55 Fußweg zur Pfarrkirche nach Oberweimar.

der Teichacker, der Crabacker,⁵⁶ der Eichacker, der Allerwegsacker [am Allnaer Weg], der Bruchacker, der Langestrich, der breite Striche, der Lange, an der Lohrer Seite, in der Doll, der Weberacker, der tiefe Graben, das Gesäng, in der Schwalbach, die Flatanswiese, das Gänseland, die Graswiese, die Herkerswiese, die breite Wiese, die Süßwiese, die Teichhude, die Stockhude, die Bietzwiese an der Gemeinde [s. u. Bietzegarten], die Sandwiese, in der Lohrbach, an der Guinstert, die Nauwiese, die Stingelwiese, der Bietzegarten,⁵⁷ der Steingarten am Gemeindsweg, schließlich noch Gärten an Joh. Georg Mann Hofreide, am Kemmersrain, hinter dem Backhaus, am Kuhstall; schließlich die Triescher u. Wüstungen: am Steinbühl stoßt auf die Lohrer Grenze, am Lohraer Weg, am Hundsrück, im tiefen Graben, am Haardacker,⁵⁸ an der Stockhecke, vor dem Weidenstrauch, auf der Heide, an der Grebeseite, der Flachsacker, der Helgegartsacker, der Gettersacker, das Graswieschen, das Stämmwieschen, der Helgegarten,⁵⁹ und an Gemeindswiesen noch die Parzellen die Bruchwiese und im Lohrbach, an Gemeindsgärten die Parzellen unterm Bietze [s. o.] und in der Baumschule; in der Oberweimarer Gemarkung waren 1866 eine Wiese (die große Wiese) und Wald die Eicherhecke⁶⁰ erworben worden. Der Wert des Landes war mit 11.426 rt. veranschlagt.

An Vieh war auf dem Hof vorhanden: 3 braune Pferde und 2 schwarze Pferde (im Wert von 60, 20, 10, 80 und 40 rt.), 6 Kühe (180 rt.), 4 zweijährige Rinder (120 rt.), 8 einjährige Rinder (80 rt.), 30 Schafe (60 rt.), 9 Schweine (54 rt.) sowie 20 Hühner und 1 Hahn (2 rt.), in Summa 706 rt. an Wert. Auch die Arbeitsgeräte (Schiff und Geschirr) sind aufgeführt: 2 Wagen mit Zubehör (20 rt.), 2 Pflüge (3 rt.), 2 Eggen (1 rt.), 2 Eggenschlitten (5 sgr.), 1 Ackerwalze (1 rt.), 1 Meste (10 sgr.), 1 Sefter (4 sgr.), 1 Mäschen (2 sgr.), 5 Dreschflegel (11 sgr.), 1 Heugabel (5 sgr.), 1 Wurfschaufel (1 sgr.) aus Holz zum Reinigen des Getreides in der Tenne, 1 Fruchtmühle (3 rt.), womit die Fegemühle zum Reinigen der ausgedroschenen Frucht gemeint ist,⁶¹ 2 Haferrefße (20 sgr.), d. s. Sensen mit hölzernem, gezähntem Gestell zum Hafermähen, um die oft zusammenhängenden Haferrispen beim Mähen trennen zu können, 5 Sensen (20 sgr.), 3 Mistgabeln (10 sgr.), 2 Misthacken (6 sgr.), d. s. Haken zum Herabziehen des Mistes vom Wagen, 2 Spaten (5 sgr.), 5 Rechen (3 sgr.), 3 Sichel (6 sgr.), 2 Futtereimer (10 sgr.), 2 Futterzöber (15 sgr.), 1 Axt (15 sgr.), 1 Beil (5 sgr.), 1 Hemmkette (1 rt.) zum Bremsen (Hemmen) des Wagens, 2 Spannkette (10 sgr.), 1 Bindkette (8 sgr.), 1 Strohbank mit Messer (1 rt.), 1 Hacke (5 sgr.), 1 Schippe (5 sgr.), in Summa 38 rt. 5 sgr. an Wert. An Frucht, Heu und Stroh sei keins mehr vorhanden, das noch sehr wenig vorhandene Heu, Stroh p. wird zur Fütterung des Viehes verwendet. An Ausstand sei nach Gutsanschlag des Bruders der Verstorbenen, Adam Grebe von Niederweimar, noch zu erwarten: 2 zweijährige Rinder, 2 einjährige Schweine, 6 Mött Korn, 4 Mött Gerste, 2 Mött Waitzen im Wert von 130 rt.; das gemeinschaftliche Vermögen betrug in Summa 12.300 rt.

56 Entweder von Krappe, Haken, die Form der Parzelle bezeichnend, oder Krappacker, von der Färberpflanze Krapp, *Rubia tinctorium*? Im Kataster 1746 ist auch ein Graben-Acker angegeben, doch wäre dann eine andere Schreibung (Grabe-) zu erwarten.

57 Bitze, Baum-, Obstgarten, von ahd. *pizûni*, eingefriedetes Land.

58 Acker an der Hardt, am Wald.

59 Heiligengarten, eine Erinnerung an vorreformatorische Flurdenkmale oder Pfründe für eine Altarstiftung.

60 Auf die Wüstung Eichhof bezogen; vgl. Siegbert ENDERLE: Flurformenrelikte im Bereich des Messischblattes Niederwalgern, Diss. (mschr.) Marburg 1956.

61 Vgl. Uwe MEINERS: Die Kornfege in Mitteleuropa. Wort- und sachkundliche Studien zur Geschichte einer frühen landwirtschaftlichen Maschine, Münster 1983.

5 sgr.; das von der verstorbenen Ehefrau eingebrachte Barvermögen war zur Tilgung von gemeinschaftlichen Schulden verwendet worden, weshalb diese extra aufgeführt wurden. Aus dem errechneten Vermögen wurden jeweils 4.164 rt. 9 sgr. 5 1/2 hlr. den beiden Kindern Elisabeth und Johannes reserviert. An Gerichtskosten fielen 30 rt. 5 sgr. an, wie auf dem an *Ackermann Johannes Rühl zu Kehna* adressierten Umschlag notiert wurde.

Im familialen Kontext dieses Inventars ist ein Bild verortet worden, das daher auch im Rahmen dieses Berichts kurz vorgestellt werden soll. Die von Änni Mann und Hans Schneider mitgeteilte Geschichte um Elisabeth Rühl (Jonges Elwet) aus Kehna,⁶² von der ein Porträtbild für den Kurfürsten gemalt worden sein soll, behandelt die Halbschwester von Johannes Rühl. Sie war die Tochter von Elisabeth Rühl, geb. Naumann, aus ihrer zweiten Ehe mit Johann Heinrich Rühl. Sie wurde am 29. September 1843 (nicht 23. Oktober!) in Kehna geboren und am 2. Oktober 1843 *in der Mutterkirche*, also in Oberweimar, getauft.⁶³ Sie soll um 1860 nach Kassel gereist sein, um die Einberufung ihres Bruders Wilhelm Rühl zum Militärdienst aufheben zu lassen; der Kurfürst soll zur Bedingung gemacht haben, dass sie sich malen lasse. Der Soldat Naumann aus Kehna soll das Gemälde 1913 während seines Wachdienstes im Schloss Wilhelmsthal entdeckt haben; seitdem wurde die Geschichte in der lokalen Überlieferung tradiert. Elisabeth Rühl ging zusammen mit Tobias Gerlach, dem Sohn des Kehnaer Bürgermeisters Johann Peter Gerlach, nach Amerika, wo die beiden geheiratet und ein Gut gekauft haben sollen. Tobias Gerlach sollte wegen Desertion in Anklage gestellt werden, hatte sich aber dem Verfahren durch illegale Auswanderung entzogen; er sei, wohl zusammen mit seiner Braut, »heimlich entwichen«.⁶⁴ Das Gemälde, von dem 2001 eine Reproduktion nach Kehna geholt wurde, ist in der Sammlung von Werken des 19. Jahrhunderts in der Neuen Galerie der Museumslandschaft Hessen Kassel enthalten;⁶⁵ es wurde vom Marburger Kunstmaler Johann Conrad Wilhelm Bauer gemalt. Bauer, 1815 als drittes Kind des Wasserbaumeisters Johann Theophilus Bauer und der Eva Elisabeth geb. Eberhard in Marburg geboren,⁶⁶ hatte vor 1849 Johannette Hagelsieb aus Kassel geheiratet. Gemalt hat er die junge Frau in Marburger Tracht vor der Silhouette des Marburger Schlosses von Norden gesehen; die Landstraße nach Kassel ist durch die »Ruhe« (das Gerüst zum Absetzen von Traglasten) hinter ihr angedeutet. Datiert ist das Bild im Katalog auf das Jahrzehnt zwischen 1845 und 1855. Die Rekrutierung von Soldaten, die ja zum vermuteten Kontext des Bildes gehört, ist darin thematisiert: mit dem jungen Mann, der sich

62 Änni MANN und Hans SCHNEIDER: Die Geschichte um Elisabeth Rühl (Jonges Elwet) aus Kehna, in: *Heimatswelt (Weimar/Lahn)* 41, 2006, S. 4–5.

63 KB Kehna 1830–1952, Taufregister 1843-10-02.

64 HStAM, Best. 180 Marburg, Nr. 1541: Entlassung aus dem Untertanenverband: Kehna 1821–1887; vgl. Herbert KOSOG: Es lockt die Ferne. Die Auswanderung im 19. Jahrhundert im Hinblick auf die Gemeinde Weimar, in: *Heimatswelt (Weimar/Lahn)* 16, 1985, S. 2–21, hier S. 11.

65 Bestandskatalog der Gemälde des 19. Jahrhunderts Museumslandschaft Hessen Kassel, hrsg. von Ulf LEINWEBER, bearb. von Marianne HEINZ (<<http://malerei19jh.museum-kassel.de/show.html>> (Abgerufen: 24. September 2017)), Inv.-Nr. LM 1920/3.

66 Kurt STAHR: Marburger Sippenbuch, Typoskript, Marburg 1950 bis 1966 (<http://wiki-de.genealogy.net/Marburger_Sippenbuch> (Abgerufen: 24. September 2017)). Großvater väterlicherseits war der Hanauer Bildhauer Zacharias Bauer, Großvater mütterlicherseits der Marburger Weißgerber Jacob Eberhard.

am rechten Bildrand nach ihr umschaute, und mit den vier weiteren Männern, die von einem Soldaten beaufsichtigt werden.⁶⁷ Die im Katalog vorgenommene Datierung des Bildes passt nicht zur Biographie der Elisabeth Rühl – hier wird frühestens von einem Entstehungsjahr um 1860 ausgegangen werden dürfen. Für eine genauere Eingrenzung gibt die Kleidung der jungen Frau keine Anhaltspunkte – Gezögsrock, Stülpchen und Knöpfleibchen entsprechen ganz der Mode zur Jahrhundertmitte und sind durchaus noch um 1860 getragen worden. Auch der weiße Kittel der Männer war um 1860 noch nicht ganz vom blauen Kittel abgelöst. Unklar bleibt allerdings die Provenienz des Bildes. Es wurde vom Landesmuseum Kassel 1920 angekauft; das Inventarbuch liefert jedoch keine Hinweise, von wem.⁶⁸ Wenn es also wirklich das Bild ist, das nach der lokalen Überlieferung im Schloss Wilhelmsthal gegangen haben soll, muss es im Ersten Weltkrieg verloren gegangen und danach evtl. in den Handel gelangt sein. Eine eindeutige Identifizierung (und damit eine glaubwürdige Bestätigung der lokalen mündlichen Überlieferung) ist also nicht (oder noch nicht) möglich.

Doch zurück zum Inventar von 1869. Es ist auch deshalb von allgemeinerem Interesse, weil es am Beginn jener beiden Jahrzehnte nach der Annexion Kurhessens durch Preußen steht, die Isaak Rülff in seiner zeitgenössischen, bereits erstaunlich differenzierten und scharfsinnigen Analyse des politischen Antisemitismus⁶⁹ als Vorgeschichte jener regionalen Bewegung betrachtet hat, die 1890 einen erschreckenden Höhepunkt erfuhr: »Hessen wird für den Reichstag die einzigen, und nicht mehr nur den einzigen Böckel aus Marburg, sondern sogar vier [weitere] Antisemiten stellen«⁷⁰ – dies war für Rülff, der schon 1858 im Selbstverlag eine der Bekämpfung der Judenfeindschaft gewidmete Schrift vorgelegt hatte,⁷¹ Anlass und Aufhänger, seine umsichtig kontextualisierende Stellungnahme öffentlich zu machen. Seine sensible Reflexion war durchaus auch an die Juden adressiert: In die um 1880 häufiger werdenden Zwangsverkäufe von Bauernhöfen seien jüdische Gläubiger häufig genug involviert gewesen, »obschon sie lange nicht mehr so viel Geld auf Hypotheken ausliehen als ehemals«⁷², und er wertete auch die als »Güterschlächtereie« verschrieene Praxis einzelner Juden, überschuldete Höfe aus der Versteigerung aufzukaufen und die Parzellen dann gewinnbringend einzeln zu verkaufen, durchaus kritisch, weil sie den Vorwand für die antisemitische Agitation lieferte, die Juden für den Konkurs bäuerlicher Höfe verantwortlich zu machen, was ja nicht zutraf und von Rülff auch dezidiert zurückgewie-

67 Vgl. LEINWEBER U. HEINZ: Katalog (wie Anm. 65).

68 Frdl. Mitteilung von Frau Elena Pinkwart, Wiss. Volontärin Neue Galerie MHK, am 7.9.2017.

69 Isaak RÜLFF: Entstehung und Bedeutung des Antisemitismus in Hessen, Mainz 1890; für den Hinweis auf diese in den Marburger Bibliotheken nicht nachgewiesene Schrift und die Übermittlung einer Kopie aus dem Leo Baeck Institute New York danke ich Dr. Annegret Wenz-Haubfleisch, Marburg, herzlich. Das Heft ist in Kassel, Frankfurt und Darmstadt vorhanden.

70 RÜLFF: Antisemitismus (wie Anm. 69), S. 3. Er bezog sich dabei auf beide Hessen, indem er neben Böckel die Abgeordneten Ludwig Werner und Max Liebermann von Sonnenberg für den preußischen Regierungsbezirk Hessen-Kassel sowie die Abgeordneten Wilhelm Pickenbach und Oswald Zimmermann fürs Großherzogtum Hessen-Darmstadt meinte; vgl. Thomas KLEIN: Die Hessen als Reichstagswähler (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 51, 1–3), Marburg 1989–1995.

71 Isaak RÜLFF: Zur Vertheidigung der Juden hier und überall. Mit besonderer Rücksicht auf ihre Stellung und Beaufsichtigung in Kurhessen, Marburg 1858.

72 RÜLFF: Antisemitismus (wie Anm. 69), S. 14.



Abb. 3: Johann Conrad Wilhelm Bauer: Junge Frau in Marburger Tracht, 1845–1855 [MHK Neue Galerie]

sen wurde: »Die Güterschlächterei als eine Schuld der Juden hinstellen zu wollen, ist jedoch nicht der geringste Anhaltspunkt vorhanden; nicht einmal diese sogenannten Güterschlächter selbst trifft der kleinste Makel einer unrechtmäßigen Handlungsweise.«⁷³ Böckel

73 RÜLF: Antisemitismus (wie Anm. 69), S. 15.

hatte 1883 nach dem Prozess gegen den Roßberger Bauern Hedderich, der wegen Mordes an einem jüdischen Ehepaar aus Nordeck angeklagt war, aber freigesprochen wurde,⁷⁴ seinen ersten großen Auftritt vor dem Marburger Amtsgericht, den er nutzte, um gegen die »Güterschlächtereie« zu hetzen. Dass sich nur wenige Juden an dieser Praxis beteiligten, die antisemitische Hetze aber gegen die Juden insgesamt gerichtet war, und dass die Verschuldung der Höfe ganz andere Ursachen hatte, stellte Rülff klar heraus – auch wenn er nicht den komplexen wirtschaftsgeschichtlichen Kontext der Agrarkrise einbezog, die mit dem Eisenbahnbau möglich gewordene Distribution der Getreideernte aus den Großgüterlandschaften Ostelbiens, den Verfall der Getreidepreise und die nun nötig gewordene und von erheblichen Investitionen begleitete (und zudem arbeitskräfte- und damit kostenintensivere) Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion auf die Viehwirtschaft, wies er doch auf die Notwendigkeit einer Differenzierung von Ursachen und Wirkung deutlich hin. Und er ging auf die nach 1866 erstellten Neubauten und die Renovierung der vorhandenen Gebäude sowie auf die deutlich gewachsenen Bedürfnisse nach Repräsentation ein (nach »Luxus« und »Putz«, wie er es nannte); sie hätten in den 1870er-Jahren so zugenommen, dass er die Dörfer im Marburger Land kaum wiedererkannt habe.⁷⁵ Wenn wir Erträge und Kapitaleinsatz in der Landwirtschaft zwischen 1866 und 1883 einschätzen, Innovationen in den Betriebszweigen und die dafür nötigen Investitionen fassen, sie zudem in Relation zur Kreditaufnahme und zu den Konkursen überschuldeter Betriebe setzen wollen, dann liefern uns Nachlassverzeichnisse wie das hier mitgeteilte aus Kehna zuverlässige Daten zum Geldwert und zur materiellen Ausstattung der Höfe.

74 Vgl. MACK: Bauernbewegung (wie Anm. 17), S. 386.

75 RÜLF: Antisemitismus (wie Anm. 69), S. 11.